



## Aus der Perspektive des Schreibers

1. mehrfach hören/spielen (mit & ohne Noten)
2. auffällige Zäsuren ermitteln & vormerken
3. Begründung der Zäsuren
  - harmonische Gegebenheiten überprüfen (ggf. zuvor Harmonieauszug erstellen, ggf. Klavierauszüge zur Hilfe nehmen, aber auf Vollständigkeit überprüfen)
  - thematisch überprüfen
  - sonstige Gründe, z. B. Pausen, Wechsel des Ausdrucks, neue Satztechnik, Mittel der Instrumentation
4. Großgliederung (evtl. zeitgerechte graph. Übersicht, nach Taktproportionen)
5. Hauptstimme? (durch den ganzen Satz) → Hauptstimmenauszug
6. Analyse der wichtigsten Themen
  1. Themen herausschreiben (meist genügt einstimmig)
  2. Motivdiagramme erstellen
  3. Beschreibung
    - a. melodisch
    - b. rhythmisch
    - c. harmonisch
    - d. instrumentatorisch
  4. Liegt ein Modell dem Thema zugrunde (Motivgemeinschaften prüfen)?
7. Verteilung der Themen auf Hauptkomplexe (vgl. 4.)
8. Formtypus / Großform bestimmen (z. B. bi-/monothematischer Sonatensatz, Tanzsatz mit Hauptteil)
9. Gibt es ein Gesamtkonzept, das nicht vom Formtypus abhängt? Z. B. Höhepunkt des Satzes (kurz vor der Reprise, Coda?, Durchführung?, variierte Reprise?); Grundsubstanz in verschiedenen Themen? Steigerungsprozesse über Zäsuren hinweg?

---

<sup>1</sup> Hinweise und Ergänzungen sind willkommen: [musik@uni-tuebingen.de](mailto:musik@uni-tuebingen.de).

10. Allgemeine Charakterisierungen
  - z. B. starke Kontraste, einheitliche Wirkung
  - bleibender Eindruck beim Hörer
  - Ausnahmen von der Regel
11. Abseits absoluter Musik: Welche außermusikalischen Einflüsse sind form- und charakterbildend (vertonter Text; Sujet; Programm; Figuren; semantische, liturgische, choreographische Aspekte &c.)?

### **Aus der Perspektive des Lesers**

1. Angaben über Komponist/Entstehungszeit etc. weglassen
2. Notenausgabe stets genau angeben (wenn kein Ort und kein Jahr auf den Noten selbst, ggf. in eckigen Klammern Schätzungen dazu, jedenfalls Plattennummer mit Verlag (Verlagskürzel), und Auflagen differenzieren), Noten selbst nicht einreichen
3. Ergebnisorientiert darstellen, nicht Vorgang!
4. Keine Behauptungen, sondern Argumente
5. Was erscheint mir wichtig? (z. B. Abweichungen von der Sonaten- oder Tanzsatzform; Zusammenhang der Themen) → roter Faden!
6. Erst Kurzüberblick, dann Details
7. Anlehnung an den Formtypus
  - entweder evident oder strittig → Diskussion
  - sowohl für Groß- wie Kleinform
8. Reihenfolge der Darstellung abhängig von Wichtigkeiten, fast immer aber:
  - Beschreibung der Themen (melod./rhythm./Charakter)
  - Deutung der Großform und deren Begründung (Dramaturgie des Aufbaus)
  - Unwichtiges vollkommen weglassen (z. B. keine Tabelle mit Harmonien des ganzen Werkes)
9. Schaubilder, Notendiagramme, Tabellen gern dazu, aber nicht zu kleinteilig; selbsterklärend anlegen, und dennoch verbal kommentieren
10. Falls wenig Sekundärliteratur existiert, erst in einem zweiten Schritt/Teil einbeziehen. Falls viel Sekundärliteratur existiert, anfangs deren Thesen gebündelt darstellen, dann selbst auf Basis der eigenen Werkanalyse ggf. modifizieren.

## LITERATURHINWEISE ANALYSE

### Allgemein und übergeordnet

- Diether de la Motte, *Musikalische Analyse. Mit kritischen Anmerkungen von Carl Dahlhaus. Textteil und Notenteil*, Kassel 1968.  
Lesebuch, kein Lehrbuch, mehr Anregung für Methodenpluralismus
- Gerhard Schuhmacher (Hrsg.), *Zur musikalischen Analyse (Wege der Forschung 257)*, Darmstadt 1974.  
Sammlung von Modellanalysen
- Heinrich Poos (Hrsg.), *Chormusik und Analyse. Beiträge zur Formenanalyse und Interpretation mehrstimmiger Vokalmusik*, Mainz 1983 und 1997.  
Beispiele zumal auch aus älterer Musik
- Clemens Kühn, *Analyse lernen (Bärenreiter Studienbücher Musik 4)*, Kassel 1993, <sup>7</sup>2011.  
zeitgemäßes, systematisch angelegtes Lehrbuch mit Aufgaben und großer historischer Spannweite, immer wieder neu aufgelegt

### Form

- Erwin Ratz, *Einführung in die musikalische Formenlehre. Über Formprinzipien in den Inventionen J. S. Bachs und ihre Bedeutung für die Kompositionstechnik Beethovens*, Wien 1968.  
Bach bis Beethoven, aber diesbezüglich ein Klassiker
- Clemens Kühn, *Formenlehre der Musik*, München und Kassel 1987.  
etwas benutzerunfreundlich, jedoch optimal zum Durcharbeiten; von Gregorianik bis Ligeti
- Herwig Knaus und Gottfried Scholz, *Formen in der Musik. Herkunft, Analyse, Beschreibung*, Bd. 1, Wien 1988.  
handbuchartig, historisch, lange Beispiele

### Satztechnik

- Mark Everst (Hrsg.), *Music before 1600 (Models of Musical Analysis)*, Oxford 1992.  
didaktisch wirklich einschlägig
- Christoph Wünsch, *Satztechniken des 20. Jahrhunderts*, Kassel 2009.  
behandelt Debussy, Stravinskys russische Periode, Neoklassizismus, Jazz, 12-Ton-Technik sowie pitch class sets, mit Übungen auf CD-ROM

## Melodie

- Diether de la Motte, *Melodie. Ein Lese-und Arbeitsbuch*, München und Kassel 1993.  
von der Gregorianik bis Ligeti, vom Kinder-zum Kampflied: verschränkter systematischer und historischer Ansatz, auch kapitelweise zu lesen

## Harmonie

- [Paul] Dachs-Söhner, *Harmonielehre für den Schulgebrauch und zum Selbstunterricht*, Bd.1, München 1953, <sup>17</sup>2007.  
Stufentheorie und Generalbass mit zahlreichen Aufgaben, ein Klassiker für das 17./18. Jh., leider ohne Lösungen
- Diether de la Motte, *Harmonielehre*, Kassel und München 1976, <sup>16</sup>2011.  
anspruchsvolles, aber sehr lohnendes Konzept zeitgebundener Analysemethoden zu Lasso bis Messiaen, auch kapitelweise zu lesen
- Thomas Krämer, *Harmonielehre im Selbststudium*, Wiesbaden 1991, <sup>5</sup>2009 und ders., *Lehrbuch der harmonischen Analyse*, ebd. 1997, <sup>2</sup>2012.  
Funktionsanalyse vor allem des 18./19. Jh.s; mit Übungen und Lösungen; ideal zum Durcharbeiten
- Roswitha Schlötterer-Trainer, *Musik und musikalischer Satz. Ein Leitfaden zum Verstehen und Setzen von Musik*, Regensburg 1991.  
Lesebuch, guter Überblick, bis ins frühe 20. Jh.

## Rhythmus

- Peter Petersen, *Musik und Rhythmus. Grundlagen, Geschichte, Analyse*, Mainz 2010; erweitert und übersetzt als ders., *Music and Rhythm. Fundamentals, History, Analysis*, Frankfurt am Main 2013.  
grundlegendes Konzept einer Komponententheorie pulsgebundener, notierter Musik von der Renaissance bis zur Gegenwart, mit einer Zusammenschau der wichtigsten Rhythmustheorien

## Instrumentation

- Peter Jost, *Instrumentation. Geschichte und Wandel des Orchesterklanges* (Bärenreiter Studienbücher Musik 13), Kassel 2004.  
Funktionen und Traditionen der Instrumentierung sowie Fragen von Raumklang anhand von Beispielen der Generalbasszeit bis zum 20. Jh. mit historischen Methoden gut verständlich behandelt